

Artikel vom 21.12.2018

Kassen fordern längere und flexiblere Sprechzeiten

Die Äußerungen des Herrn von Stackelberg zeugen von eklatanter Sachkenntnis. Dem Herrn dürfte es wohl entgangen sein, dass - vor allem in Bayern - nach vielen Mühen ein flächendeckender Notdienst in den Krankenhäusern eingerichtet worden ist (Notdienstpraxen der kassenärztlichen Vereinigung) mit ausgedehnten Sprechzeiten, sowohl am Mittwochnachmittag, als auch am Freitagnachmittag und an den anderen Wochentagen, Wochenenden und Feiertagen. Damit haben die Patienten erstmalig außerhalb der Sprechstunden sowohl wochentags, als auch am Feiertag einen festen Ansprechpartner und müssen nicht nach dem diensttuenden Arzt suchen. Zudem besteht ein Fahrdienst, der die entsprechenden Dienstbereiche mehr als ausreichend abdeckt. Die Zahlen an Patienten, die die Bereitschaftsdienstpraxen versorgen, sprechen für sich und entkräften das Argument, dass die Notaufnahmen überlaufen. Herr Stackelberg verwechselt wohl die Notaufnahme eines Krankenhauses mit der KVB-Bereitschaftsdienstpraxis. Wenn Kassenvertreter, wie dieser Herr, Samstagssprechstunden fordern, dann frage ich mich warum nicht die Forderung nach Samstag- und Abendsprechstunden auch für Ämter gestellt wird. Finanzamt, Krankenkassen, Landratsamt, auch die Post und die Banken wären dann ebenso gefordert, die angeblich mangelnde Kunden- bzw. Patientenversorgung durch längere Öffnungszeiten besser zu gestalten. Ich kann nur immer wieder wiederholen, das Problem unseres Gesundheitswesens sind nicht Öffnungszeiten, sondern es ist diese wahnsinnige Bürokratie, die dazu geführt hat, dass immer weniger Ärzte sich in die Mühlen der Niederlassung mit ihrem Dauerärger begeben wollen. Solche Äußerungen wie die des Herrn Stackelberg sind hervorragend dazu geeignet, dass wir in Zukunft noch weniger Ärzte bekommen und vor allem, dass die Ärzte, die vor der Altersgrenze stehen sagen, den Ärger tu ich mir nicht mehr an, ich höre auf. Dem Kommentator der PNP, Herrn Markus Sievers empfehle ich und biete an, sich einmal meine Arbeitszeiten und meinen Arbeitstag anzusehen. Dies wäre wesentlich besser, als das Geschwätz eines Kassenfunktionärs aufzugreifen und sich teilweise zu eigen zu machen. Ich akzeptiere es einfach nicht, dass Schreibtischtäter, fernab jeder Praxis - nur um ihre Existenzberechtigung zu beweisen - irgend einen Unsinn von sich geben, der ein schiefes Licht auf diejenigen wirft, die sich tagtäglich um die Versorgung unserer Patienten bemühen, und das häufig in einem Alter, in dem unsere Schreibtischtäter schon längst wegen „Überarbeitung“ in Frührente gehen oder gegangen sind.

Der immer noch arbeitende, aber zunehmend frustrierte

Dr. med. Otto Schadt

1. Vorsitzende des Ärzteverbundes Pocking